

Eine Abhandlung zu den jungen Kasus des Wepsischen

TOIVO TIKKA: Vepsän suffiksoituneet postpositiot. Kieliopillisiin sijoihin liittyvä suffiksoituminen. [Die suffigierten Postpositionen des Wepsischen. Die Suffigierung der grammatischen Kasus.] Studia Uralica Upsaliensia 22. Uppsala 1992. 208 S.

Bei Toivo Tikkas Arbeit handelt es sich um eine postum erschienene Dissertation, die so weit fertiggestellt war, daß sogar der Tag der öffentlichen Verteidigung feststand. Professor Lars-Gunnar Larsson gebührt der Dank für eine letzte Überarbeitung mit Hinblick auf den Druck der Arbeit.

Der Autor war in seiner Abhandlung darauf bedacht, die Entstehung von kasusformähnlich verwendeten Suffixen und Suffixkombinationen aus Postpositionen seit der Trennung des Wepsischen von den übrigen ostseefinnischen Sprachen aufzuzeigen. Er untersucht die genannten Kombinationen, ihre Gruppierung, ihre Entstehung und Entwicklung, die Systembildung aufgrund der Kombinationen und die Chronologie der Suffigierung der einzelnen Postpositionen. Als Ausgangspunkt seiner Analyse hat er die finnische Sprache gewählt. In ihrem Ansatz ist die Arbeit sprachgeographisch-diachron.

Zuvor hat nur Oinas (1961) die Thematik in Form einer Monographie behandelt, die Untersuchung von Tikka ist jedoch vollständiger und in vielerlei Hinsicht gründlicher.

Zunächst wird die Stellung des Wepsischen unter den ostseefinnischen Sprachen charakterisiert. Dieses Kapitel umfaßt leider nur einige Seiten. Die Position des Wepsischen im Verhältnis zum Karelischen wird z. B. nicht geklärt. Dagegen ist die Darstellung einiger markanter Züge des Wepsischen sowie der wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Hauptdialekte durchaus ausreichend. Das Kapitel zu den Grundkasus des Wepsischen bleibt unvollständig, da die suffigierten Kasus außer Betracht gelassen werden. Im ganzen Buch gibt es keine Flexionstabelle, aus der das komplette Kasussystem des Wepsischen ersichtlich würde. Im Bereich der Nominalflexion hat sich der Autor weitgehend auf den Genetiv konzentriert, woraus ein in der Tat erhellender Abschnitt entstanden ist. Die Trimorphie der Genetivpluralendung (*-den*; *-den* ~ *-de*; *-de*) wird auch durch eine Karte veranschaulicht.

Die Suffigierung von Postpositionen ist relativ charakteristisch für das Wepsische, obgleich sie in der uralischen Sprachfamilie keineswegs auf

das Wepsische beschränkt ist. Besonders häufig ist sie in den uralischen Sprachen (Wogulisch, Ostjakisch, Ungarisch). Die aus Postpositionen entstandenen Kasus des Wepsischen bezeichnen v. a. Lokalitätsrelationen, was dadurch verständlich wird, daß die Bezeichnung der Relationen 'unter', 'auf' und 'über' zu den ursprünglichen, postpositionell ausgedrückten grammatischen Relationen der finnisch-uralischen Sprachen gehören. Daher ist das Vorgehen des Autors durchaus begründet, vor einer detaillierten Analyse die allgemeine Semantik und Merkmalhaftigkeit der Ortsbezeichnungen (auf der Grundlage der Untersuchungen von E. C. Traugott und Mikko Korhonen) sowie den allgemeinen Charakter von indogermanischen und finnisch-uralischen Ortsbezeichnungen zu betrachten. Unklar bleibt jedoch, warum die Merkmalhaftigkeitstheorie in keiner Hinsicht auf das wepsische Kasussystem angewendet wurde.

Das Wepsische bietet dem Postpositionsforscher reichlich Material, denn Tikka zufolge gibt es in dieser Sprache 16 Formen, Suffixkombinationen. In ihnen treten zwei allgemeine Charakteristika zutage, nämlich daß die Wohin-Kasus die größte Frequenz haben, was ihre Merkmallosigkeit bedeutet, und eine Entsprechung von Form und Funktion. Die Bezeichnungen und auch die Anzahl der Suffixe des Wepsischen variieren von Abhandlung zu Abhandlung und von Grammatik zu Grammatik. Nina Zajceva (1981) unterscheidet im Wepsischen 18, Maria Zajceva (1981) 22,

Viitso (1968) in wepsN 24 und (1970) 25, *Vepsän opas* von Airila/Turunen/Rainio 19 und Kährik (1988) im Südwepsischen 19 Kasus. Die Grammatik von Hämäläinen/Andreev listet nur zehn Kasus auf. Die sechs suffigierten Postpositionen werden als "Kasuszusätze" ("kändusližad") behandelt. Wenn zu Viitsos Kasussystem die von Tikka als subessivisch und superessivisch bezeichneten Formen hinzugezählt werden, wird Wepsisch zu einer der kasusreichsten uralischen Sprachen. Es würde sich jedoch um eine theoretische Summierung aller dialektalen Varianten handeln, die kaum in einem einzelnen Dialekt anzutreffen wäre.

E. A. Tunkelo bezeichnete in seiner wepsischen Lautgeschichte 1946 (s. S. 68, 79) den wepsischen *-pAi-*Elativ sowie den Allativ als postpositional. Tikka folgert (S. 73–74) aus sowjetischen Darstellungen des wepsischen Kasussystems, daß der aus Petrozavodsk stammende Forscher Hämäläinen (1958) die suffigierten Formen des Wepsischen nicht zu den Kasus zählen will, sondern sie als Agglutinate bezeichnet, die sich in der Sprachstruktur als eigene Gruppe zwischen Kasus und Postpositionen situieren. In der sowjetischen Forschung hat noch vor Hämäläinen Dubrovina (1956) die aus Postpositionen entstandenen Kasusformen der ostseefinnischen Sprachen behandelt. Tikka hätte erwähnen sollen, daß Hämäläinen seine Ansicht in dem Handbuch der nationalen Sprachen der Sowjetunion *Jazyki narodov SSSR* im Jahre 1966 wiederholt

und daß diese von dem wepsischen Wörterbuch von Maria Zajceva/Maria Mullonen (*Slovar' vepsskogo jazyka*, 1972) geteilt wird, da im Grammatikkompandium desselben nur 12 Kasus, dafür aber zusätzlich sechs Agglutinate genannt werden (S. 729). In der Forschungsgeschichte hätte Nina Zajcevas Artikel aus dem Jahr 1975 genannt werden müssen, da sie die betreffenden wepsischen Agglutinate eindeutig als spät grammatikalisierte Kasus charakterisiert; dieser Artikel fehlt in Tikkas Bibliographie und wird auch in Zajcevas eigenem Buch zur wepsischen Kasusflexion (1981) nicht erwähnt. Nina Zajcevas Artikel zum wepsM Dialekt von Voilahti (1981b), dessen Kasussystem sich geringfügig von dem in (1981) dargestellten unterscheidet, fehlt ebenfalls. Tatsächlich hat Kettunen (1943) die erste zusammenhängende Darstellung der spät entstandenen Kasus des Wepsischen verfaßt, die wiederum von Zajceva nicht genannt wird. Die Entstehung der wepsischen Kasus aus Postpositionen spielt eine zentrale Rolle in Oinas (1961), aber in dessen Bibliographie fehlen Dubrovina und Hämeäläinen. Tikka ist es hingegen gelungen, die meisten früheren Arbeiten ausfindig zu machen.

Tikka gruppiert die suffigierten Kasus des Wepsischen folgendermaßen:

1. Propinquative Formen ('zu ... hin', 'bei', 'von ... weg'). Sie sind im gesamten Sprachgebiet suffigiert, so daß sie nirgendwo als freie Morpheme vorkommen. Diese Formen sind

folglich sehr kasusähnlich, worauf auch einige andere Dinge hindeuten: In ihnen kommt u. a. kein vokalischer Laut vor, und es gibt für sie keine adverbiale Entsprechung, nicht einmal im Lüdischen.

Von diesen scheinen die einschlägigen Formen des Wohin-Kasus ('zu ... hin'; Viitso 1968: "ligiütlev" = *-(n)no* ~ *-(n)nu*; M. Zajceva 1981: Approximativ (Propinquativ) = Sing. *-nnu* ~ *-nno(st)*, Pl. *-dennu* ~ *-denno(st)*; N. Zajceva 1981: Approximativ II = *-nnoks*, *-nnoost* und Allomorphe; Kährik 1988: Approximativ = Sing. *-lost*; Pl. *-idelost*) sprachgeschichtlich auf drei verschiedene Suffixkombinationen zurückzugehen:

(a) *lök, das in den Formen (wepsN, teilweise wepsM) *-nno*, *-nnu*, *-(n)noste*, *-(n)nost* erscheint, z. B. *stolanno* 'zum Tisch hin'.

(b) *löste > wepsS *-lost* ~ *-lest* (in Šidjärvi *-nost*), im westlichen wepsM *-noost* ~ *-(n)nost* ~ *-noste* ~ *-(n)noste*; folglich kann der Kasus mit der Endung *-(n)nost* ~ *-(n)noste* je nach Kontext aus *lök- oder *löste- entstanden sein. In Järvienkylä im mittelwepsischen Sprachraum kommen sowohl Formen von *lök- als auch *lösten- vor (*tahonnost* 'zur Stelle', *čigananno* 'zum Zigeuner').

(c) *löksek > (im östlichen wepsM) *-nlöks* ~ *-nnöks*, bei Lönnrot auch *-nnokse* und im Dialekt von Isaeva *-okse*; z. B. *poiganlöks* 'zum Jungen hin'.

Das Verbreitungsgebiet der mittelwepsischen *-lost*-Formen war früher größer als heute und umfaßte vermutlich ganz wepsM. Möglicher-

weise geht *-lost* über den Lautwandel *ks > st* auf die Form **löksek-* zurück, wie Kettunen und Alvre vorgeschlagen haben. Im Translativ ist der genannte Lautwandel auch aus estnischen Dialekten bekannt, und an dieser Stelle könnte man auch auf das Wotische hinweisen, in dem sich *ks* ebenfalls einem Lautwandel unterzogen hat, allerdings dem "natürlicheren" *ks > hs*. Wenn man den besprochenen Wandel auch für das Wepsische postuliert, gehen seine Formen des Wohin-Kasus auf nur zwei Typen zurück, *wepsN *lök* und *wepsM, wepsS *löksek*.

Als Grundlage der Formen des Wo-Kasus ('bei') (Viitso: "ligiütlev" = *-nno*; N. Zajceva: Approximativ I = *-nnou, -nno, -nnu, -nlou, -lon*; M. Zajceva 1981: Approximativ (Propinquativ) = Sing. *-nnu ~ -nno(st)*, Pl. *-dennu ~ -denno(st)*; Kährlik: Propinquativ = Sing. *-lon*, Pl. *-id'elon*) dient erstens **lōna > wepsS* und *wepsM Kertsak -lon*, z. B. *mamaion* 'bei der Mutter', im *wepsN* und teils auch anderweitig aber außerdem der Wohin-Kasus **lök > -nno ~ -nnu ~ -(n)nol ~ -(n)nou ~ -(n)nū ~ -(n)nu ~ wepsS -nō*. Tikka postuliert begründet als Quelle dieser Formenkontaminationen das Russische, in dem der Wo- und Wohin-Kasus mit derselben Form bezeichnet werden können. In diesem Zusammenhang hätte vermerkt werden können, daß derselbe indogermanische Einfluß über das Lettische im Livischen zu einer großen formalen Ähnlichkeit von Adessiv und Allativ bei den meisten Worttypen und sogar

zum Abbau der äußeren Lokalkasus geführt hat.

Der Woher-Kasus (Viitso 1968: "eemalduv" = *-nnopõ(i) ~ -nnupõ(i)*; M. Zajceva: Aditiv III = Sing. *-nnopei*; N. Zajceva: Egressiv = *-nlopäi, -nnoupäi, -lonpā* usw.; Kährlik: Egressiv = Sing. *-lonpā*, Pl. *-id'elonpā*) wird mit einer Endung ausgedrückt, der **päin > -pAi* zugrundeliegt, und diese wird an die propinquative Form des Wo-Kasus gehängt, z. B. *poigannoupai* 'vom Jungen weg'.

2. Die subessivischen Formen ('unter, unter ... hin, von unter ... her'; Viitso, N. Zajceva, M. Zajceva und Kährlik stellen keine dieser Formen als suffigierten Kasus dar; N. Zajceva nennt als Postpositionen u. a. *aa, aallo, aupäi*, M. Zajceva *ou* (< *aa*)). Am deutlichsten ist die Suffigierung im *wepsS*. Maria Zajceva (1981: 196) zufolge [zumindest, was den Dialekt von Šimjärvi anbelangt] können die wepsischen Lexeme *ou* (< **alla*) und *pöu* (< **pällä*) nicht aus der Gruppe der Postpositionen ausgeschlossen werden, weil sie auch syntaktisch autonom verwendet werden, z. B. *peid om pöu* 'das Hemd ist angezogen', *omik mida ou?* 'ist etwas darunter?'. Tikkas Lösung der Kasusfrage bei gewissen sub- und superessivischen Verwendungsweisen kann jedoch stichhaltig begründet werden. Je nach Kontext, Dialekt, Sprecher (sicherlich auch ggf. Hörer!) scheinen sie ganz einfach sowohl Postpositionen als auch suffigierte Kasus sein zu können. Aufgrund des russischen Adstrateinflusses können die

Bezeichnungen für 'unter' auch in übertragenem Sinn verwendet werden (cf. Oinas 1961: 106).

Der betreffende Wohin-Kasus ('unter') wird im wepsN mit *all'e*, im wepsM mit *all'e* und im wepsS mit *äl'e* bezeichnet, z. B. wepsM *iknannall'e* 'in den Hof' (wörtl. 'unter das Fenster').

Die Form des Wo-Kasus geht auf den Stamm **alla* > *al* ~ *au* ~ *ou* ~ wepsS *-ā* zurück, z. B. *vönnal* 'unter dem Gürtel'.

Der Woher-Kasus wird wie die propinquative Trennung mit den Allomorphen von *-pAi* angezeigt, z. B. *päčinnauei* 'von unter dem Ofen her'.

3. Die superessivischen Formen (Viitso, N. Zajceva, M. Zajceva und Kährlik stellen keine von ihnen als suffigierten Kasus dar; N. Zajceva erwähnt *päl'e* und M. Zajceva *pöu* (< *päl*) als Postposition, z. B. M. Zajceva *lavam pöu* 'auf dem Fußboden', *lavam päl'e* 'auf den Fußboden').

Die Ausgangsform für 'Wohin' ist **päl'e* > wepsN *päl'e* ~ *päl'e* ~ *päl'e*, wepsM und wepsS *päl'e*, z. B. *lambhan päl'e* 'auf das Schaf hinauf'. Die Form des 'Wohin' ist als Postposition und nicht als Kasus zu betrachten, was Tikka richtig dreifach begründet: Neben der Genitivreaktion gibt es eine Allativreaktion, die Assimilation an das vorhergehende Wort ist gering, und die Reduktionsphänomene fehlen.

Der Wo-Kasus wird durch **pällä* > wepsN, wepsM *-mpäl* ~ *-mpäu* (*-päu*), wepsS *-mpä* ausgedrückt, z. B. *lačumpä* 'auf dem Fuß'.

Der Woher-Kasus birgt wieder *-pAi* ~ wepsS *pä* in sich, z. B. *pöupai* 'von oben herab, von oberhalb'. Auch bei den Wo- und Woher-Kasus ist die Suffigierung fragwürdig.

4. Der Komitativ des Wepsischen (Viitso 1968: "kaasäütle" = *-(n)ke* [im wepsN gibt es nur diesen Komitativ]; M. Zajceva 1981: Komitativ = Sing. *-ŋke*, Pl. *-denke*; N. Zajceva 1981: Komitativ II [der Komitativ I (wepsM, wepsS) = formal dem Prolativ *-(d)me*, *-(d)mu*]; Kährlik 1988: Komitativ-Prolativ = Sing. *-dmu* / *-tmu*, Pl. *-imu*) weist viele Varianten auf, im Singular z. B. *-(ŋ)ke* ~ *-ŋked*, im Plural *-(i)deke* ~ *-denke* ~ *-deked*, z. B. wepsS *tatake* 'mit dem Vater', *mamoideke* 'mit den alten Frauen'. Das Genitiv-*n* hat sich im Singular in ganz wepsN und fast überall in wepsM erhalten. Im Plural hingegen scheint der Wandel *-denke* > *-deke* Ende vergangenen Jahrhunderts zumindest in Ladva und Järvienkylä im Gange gewesen zu sein. Der *ke*-Komitativ wird aufgrund der Adstratwirkung des Russischen mit einer semantisch weiter gefaßten Bedeutung als 'mit' verwendet.

Tikka führt den wepsischen Komitativ auf seine ursprüngliche (baltische) kasusneutrale Form **kerda* zurück. In der Tat zeichnete Ahlqvist noch 1853 die Form *kerd* auf, aber man kann aus den von ihm und Lönnrot gemachten Notizen schließen, daß in Karhila und Ladva bereits Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Wandel *kerd* > *ked* im Gange war, wonach das Produkt *-ked* zu *-ke* apokopiert wurde; letztere Entwicklung

hat vielleicht im östlichen Teil des wepsM angefangen. In Šimjärvi scheint diese Entwicklung vor der Feldforschungsreise von Setälä und Kala 1889 stattgefunden zu haben, in Ladva war der Prozeß 1853 im Gange und in Järvienkylä hatte er um 1934 die Endphase erreicht.

5. Prolativ (nicht bei Viitso, da *möto* im wepsN eine Postposition ist; M. Zajceva 1981: Prolativ = Singular *-dme*, *-dmö(t)* ~ *-dme*, *-dmö(t)*, Pl. *-dme*, *-dmö(t)*; N. Zajceva 1981: Prolativ II = *-(d)me*, *-(d)mu* [ihr Prolativ I ist *-či*, welchem finnisch *-tse* entspricht]; Kährik 1988: Komitativ-Prolativ = Sing. *-dmul/-tmu*, Pl. *-imu*). Seine Protoform ist einer Erklärung zufolge im wepsN **mõiten* (bei Tikka aus vermutlich drucktechnischen Gründen **mõiten*) (> Postposition *möto* ~ *mõto* im wepsN) und im wepsM und wepsS **mõden* (> wepsM u. a. *möte* ~ *möde* ~ *möt* ~ *-med* ~ *-me* ~ *-mo* ~ *-mõ* ~ *-mu*; im wepsS ist die Hauptvariante *-(d)mu*, aber auch *-(d)mud* wurde verzeichnet), einer anderen zufolge für das gesamte wepsische Sprachgebiet einheitlich **mõiten*; z. B. wepsN *d'ogut mõto* 'am Flußufer (entlang)', wepsM *madmed* 'auf der Erde entlang'. Sowohl Nina Zajceva (1981) als auch Tikka verwerfen den Mythos von der Vokalhaltigkeit des Prolativs im wepsS. Bei der Suffigierung des Prolativs gibt es große regionale Unterschiede. Tikka behandelt zunächst den Prolativ als Form unabhängig von seiner Bedeutung und erst später sein Verhältnis zum Komitativ, dessen Bedeutung

der Prolativ im wepsS und teilweise im wepsM innehat. Diese Bedeutungsverschiebung erklärt Tikka folgendermaßen: Im wepsischen Sprachgebiet hat es früher vermutlich eine **mõ* beinhaltende Form gegeben, die sowohl prolativische als auch komitativische Bedeutung hatte. Als das baltische **kerda* in das Ostseefinnische eindrang, erhielt es die Funktion des Komitativs, und weil sich **kerda* nicht im gesamten wepsischen Sprachgebiet verbreitete, blieb die alte Bifunktionalität von **mõ* erhalten. Entsprechend ist weiter westlich die Funktion des Komitativs auf **kansa* und verwandte Formen übertragen worden. Diese recht plausible Rekonstruktion unterscheidet sich von der Annahme von Oinas, wepsS *-mud* mit Komitativfunktion vertrete den Typ **mõtähän*, den Tikka nicht behandelt, da die darauf zurückzuführenden *mõdha*-Formen im Wepsischen nicht suffigiert, sondern Adverben prolativischen Charakters sind. Er vermißt berechtigtermaßen eine Klärung der Frage, inwieweit die Verwendung der Formen mit **mõ-* als Komitativ in finnischen Dialekten verbreitet (gewesen) ist; Anzeichen für einen solchen Gebrauch gibt es jedenfalls bereits im Alten Schriftfinnischen, z. B. Jusl. *aikuiset iloitsivat lasten myötä* 'die Erwachsenen freuten sich mit den Kindern'.

Es gibt weitere suffigierte Kasus im Wepsischen, deren Behandlung deutlich kürzer ausfällt als die der vorher genannten. Von diesen hat der Autor den Elativ und den Ablativ an

anderer Stelle (Tikka 1988) ausführlicher behandelt, und zum Terminativ und Aditiv hat er vermutlich relativ wenig Material vorgefunden.

6. Elativ *-spei*, *-špei* oder *-s*, *-š* (Viitso 1968: "seestütlev" = *-špō(i)*, *-spō(i)*; M. Zajceva 1981: Elativ = Sing. *-spei* ~ *-špei*, Pl. *-špei*; N. Zajceva: Elativ = *-spAi*, *-spā*; Kährik 1988: Elativ = Sing. *-spā*, Pl. *-išpā*), z. B. *kormanaspai* 'aus der Tasche'.

7. Ablativ *-lpAi* (Viitso 1968: "alaltütlev" = *-lpō(i)*; M. Zajceva 1981: Ablativ = *-upei* ~ *-lpei*, Pl. *-lpei*; N. Zajceva 1981: Ablativ = *-lpAi*, *-lpā*; Kährik 1988: Ablativ = Sing. *-lpā*, Pl. *-ilpā*), z. B. *tanhoupei* 'vom Viehhof'.

Aus diesen lokalen Trennungskasus ist also das Element *t* eliminiert worden. Auch das Morph *-pAi* kann fehlen, was u. U. die Unterscheidung der Woher-Kasus von den lokalen Ruhekasus erschwert. Kettunen (1943) zögert bei der Interpretation einiger Formen, die zumindest aus der Sicht der heutigen Sprache als Adessive betrachtet werden, z. B. *mužik ne,tse šuigož radab* 'jener Mann arbeitet mit ("von") der linken Hand' (Ablativ oder Adessiv; Kettunen 1943: 334). Nina Zajceva betrachtet sie als Adessive und übersetzt das Beispiel folgendermaßen ins Russische: 'этот мужик работает левой рукой'.

8. Terminativ *-sai* (< **sāden*) 'bis irgendwohin, von irgendwoher' (Viitso 1968: 1. "rajav" (illativisch) = *-hVsaī*, *-žesaī*, *-saī*, z. B. *ehthasai* 'bis zum Abend', und 2. "rajav" (allativisch) = *-le*, z. B. *wepsN ojalesai*,

ojilesai 'bis zu dem Graben / den Gräben'; M. Zajceva 1981: Terminativ I = Sing. *-hVšeī* ~ *žešeī*, Pl. *-žeseī*, Terminativ II = Sing. *-lešeī*, Pl. *-leseī*, Terminativ III = Sing. *-sseī*; N. Zajceva 1981: Terminativ [bei ihr der illativische und allativische Typ zusammengefaßt] = *-(s)sai*, *-(s)sā*; Kährik 1988: Terminativ = Sing. *-hVssā*, Pl. *-ihessā*). Das Terminativmorph kann sich also mit dem Illativ auf *-hV*, *-sV* (gerade der illativische Typus ist der häufigste), dem Allativ auf *-le* oder einem Elativ verbinden, der einer Inessivform ähnlich geworden ist (z. B. *sügüzüssā* 'seit dem Herbst').

9. Der Aditiv, der auf die Postposition **päin* zurückgeht (Viitso 1968: 1. "pooleütlev" = (auf dem Illativ basierenden) *-pō(i)*, *-hVpō(i)*, *-žepō(i)*, z. B. *minu-hu-pōī* 'minu poole [zu mir (hin)]', und 2. "pooleütlev" = (auf dem Allativ basierenden) *-lepō(i)*, z. B. *pōūdo-le-pōī* 'in die Richtung des Feldes'; M. Zajceva 1981: Aditiv I = Sing. *-hVpēi* ~ *-žepēi*, Pl. *-hepēi* ~ *-žepēi*, Aditiv II = Sing. *-lepēi*, Pl. *-lepēi*; N. Zajceva 1981: Aditiv = (auf dem Illativ basierenden) *-hVpai*, *-hVpāi* und (auf dem Allativ basierenden) *-lepāi*, *-lorpāi*; Kährik 1988: Aditiv = Sing. *-hVpā*, Pl. *-ihepā*).

Tikka hat nicht vollkommen zufriedenstellend analysiert, in welchem Grade die verschiedenen Postpositionen *päin* nach den jeweiligen Quellen mit den vorhergehenden Komponenten des Wortes verschmolzen sind. Zwar sind einige Aufzeichnungen unterschiedlich interpretierbar, aber z. B. aufgrund des mittelwepsi-

schen Materials von Setälä und Kala (1889, 1951 publiziert) wäre eine genauere Analyse möglich und folglich wünschenswert gewesen. Wir wollen einige Beispiele anführen.

1) päin: Beispiele für zusammen-geschriebene Fälle sind z. B. *kodiš-päi* 'von zu Hause', *kustaspäi* 'aus dem Busch', *sigapäi* 'von dort', *tserkvaspäi* 'aus der Kirche', *tserkvannopäi* 'von der Kirche', *tšuraspäi* 'aus der Richtung'; getrennt werden geschrieben u. a. *pätšia pai* 'vom Ofen', *mamou päi* 'von der Mutter' (im selben Satz *reiguspäi* 'aus dem Loch'), *sigä päi* 'von dort', *tserkvas päi* 'aus der Kirche', *havados päi*, *šäugus päi* 'aus dem Sack' (S. 42). *Rätsnaa-päi* 'vom Hemd', *sigä-päi* 'von dort' stellen vermutlich eine Art von intermediären Formen dar. Es hätte darauf gewiesen werden, daß in den Aufzeichnungen von Kala/Setälä auch das vollständig postpositionale Wort *päin* Anzeichen der Suffigierung aufweist, cf. *päihä päi* ~ *päihä-päi* ~ *päihapäi* ~ *päivhäpäi* ~ *päivhäpäi otsqizän* 'die Stirn dem Tag [der Sonne] zugewandt', *mägehepäi* 'beim Besteigen des Hügels'. Die durch das Notationsverfahren verursachte Schwankung bleibt teilweise undurchsichtig.

2) kerä: Meist zusammengeschieden, z. B. *leibanke* 'mit dem Brot', aber im unmittelbar vorhergehenden Wort mit Bindestrich geschrieben: *d'umanan-ke* 'mit einem Gottesbild' (insgesamt zwei Vorkommensfälle), an anderer Stelle jedoch auch *d'umananke*; ferner *pajeide-ke* 'Lieder singend', *ton-ke* 'mit einem Flachsbüschel', *tovarištšide-ke* 'mit

den Kameraden'. Getrennt geschrieben werden *diakan ke* 'mit dem Küster', *vell'en ke* 'mit meinem Bruder' (in gleichem Kontext *vell'enke*). Es ist eindeutig, daß mit dem Einsatz des Bindestriches verschiedene Grade der Suffigierung signalisiert werden sollten.

Tikka hat die Hauptdialekte des Wepsischen (Nord-, Mittel- und Süd-wepsisch) mit eindeutigen Zahlenkodes gekennzeichnet. Es wäre jedoch wünschenswert gewesen, daß die verschiedenen Dialekte auch in den einzelnen Textabschnitten typographisch gekennzeichnet worden wären.

Tikkas Arbeit hat im wesentlichen die Variation als Untersuchungsgegenstand, da die Suffigierung zahlreiche diachrone, diatopische (teilweise mit zwischen zwei benachbarten Dörfern verlaufenden Dialektgrenzen) und sogar idiolektale phonologische und morphologische Varianten hervorgebracht hat. Der Autor hat jedoch keine statistischen Berechnungen durchgeführt, da nicht zu allen Fällen ausreichend Daten vorliegen.

Zu der Qualität seiner Quellen stellt Tikka ganz richtig fest, daß traditionelle Textsammlungen nicht unbedingt ein ausreichend vielfältiges Material bieten. Natürliche Dialoge fehlen nämlich in ihnen ganz, und sie beziehen sich weitgehend auf die Folklore und das Brauchtum, was meist zur Folge hat, daß die Sprache archaisch ist. Andererseits kommt das zu analysierende Material in einheitlichen Texten in natürlichem Kontext vor.

Eine wichtige historische Dimension erhält die Arbeit von Tikka dadurch, daß das verwendete Material in der Zeit von 1840–1960 gesammelt wurde und daß es sich weitgehend um eine relativ rezente Entwicklung der Sprache handelt. Folglich kann die Suffigierung einiger Kasus chronologisch und areal in den einzelnen Dörfern, ja, sogar bei einzelnen Sprechern verfolgt werden. Natürlich ist das Material nicht für alle Dialekte proportionell ausgewogen oder ausreichend. Dies ist jedoch mehr als verständlich, wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten in der Sowjetzeit mit dem Studium der finnisch-ugrischen Sprachen im sowjetischen Staatsgebiet verbunden waren.

Tikkas Buch beinhaltet 14 gezeichnete Karten und 38 Tabellen. Das Nachschlagen würde durch einen zusätzlichen Verweis auf die Seitenzahl der jeweiligen Karte wesentlich erleichtert werden. In der relativ langen Bibliographie fehlen einige im Text genannte Quellen (Hock 1986, S. 86; Suhonen 1990, S. 5; Szinnyi 1881, S. 73). Das Buch weist an zwanzig Druckfehler auf.

Toivo Tikka hat sich sehr gründlich mit seinen Materialien vertraut gemacht und seinen Forschungsgegenstand lange reife lassen. Er stellt fest, daß seine Arbeit bereits bei ihrer Fertigstellung in manchen Bereichen ein Teil der wepsischen Sprachgeschichte ist, da einerseits der größte Teil des Materials bei Informanten aufgezeichnet wurde, die schon vor einer ganzen Weile gestorben sind, und da andererseits nach

dem Zweiten Weltkrieg in den von Wepsen bewohnten Dörfern große Umwälzungen sowohl mit Hinblick auf die Einwohner als auch auf die Sprache stattgefunden haben. Man könnte hinzufügen, daß Tikkas Werk auch ein bemerkenswerter Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des Wepsischen ist. Außerdem liefert es wertvolle Materialien für das Studium der Suffigierung in anderen Sprachen und für die allgemeine Sprachwissenschaft. Allerdings konnte der Autor sein Werk nicht beenden, was sich im Fehlen eines zusammenfassenden letzten Kapitels zeigt. Auch die Funktionen der suffigierten Kasus wurden nicht analysiert: Sie wurden lediglich als Wohin-, Wo- und Woher-Kasus gruppiert.

SEPPO SUHONEN

Literatur

- Airila, M. – Turunen, Aimo – Rainio, Jussi 1945: *Vepsän opas*. Helsinki.
- Dubrovina 1956 = Дубровина, З. М.: Об образовании вторичных падежей из послеложных конструкции в прибалтийско-финских языках. – Вестник Ленинградского Университета 14, S. 69–86.
- Hämäläinen, M. – Andrejev, F. 1934: *Vepskijan kelen grammatik*. Leningrad.
- Kährik, Aime 1988: Lõunavepsa deklinatsioonisüsteemi põhiõoned. Itämerensuomalaisten kielten symposiumi -88 (Turku 30.8.–2.9.88). Preprint KKI-57. Eesti NSV Teaduste Akadeemia. Tallinn.
- Kettunen, Lauri 1943: *Vepsän murteiden lauseopillinen tutkimus*. Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia 86. Helsinki.

- Näytteitä äänis- ja keskivepsän murteista. Keränneet E. N. Setälä ja J. H. Kala. Julkaisuut ja suomentanut E. A. Tunkelo apunaan Reino Pelto. Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia 100. Helsinki 1951.
- Oinas, Felix J. 1961: The development of some postpositional cases in Balto-Finnic languages. Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia 123. Helsinki.
- Tikka, Toivo 1988: Itämerensuomalaisia paikallissijojen synkresiatapauksia. – Kielikontakteja I. Kielitieteellisiä tutkimuksia n:o 13. Joensuu yliopisto, Humanistinen tiedekunta. Joensuu.
- Viitso, Tiit-Rein 1968: Äänisvepsa murde väljendustasandi kirjeldus. – Keele modelleerimise probleemede 2. Tartu Riikliku Ülikooli toimetised, vihik 218. Tartu. S. 1–296.
- 1970: Äänisvepslastest ja nende keelest. – Saaremaast Sajaani-deni ja kaugemalegi. S. 126–36. Tallinn 1970.
- Zajceva, M. 1981 = Зайцева, М. И.: Грамматика вепсского языка (фонетика и морфология). Ленинград.
- Zajceva, N. 1975 = Зайцева, Н. Г.: Падежи послеложного образования в вепсском языке. – Вопросы финно-угроведения, вып. 6. Саранск. S. 56–63.
- 1981: Именное словоизменение в вепсском языке. (История и функционирование форм слова.) Петрозаводск.
- 1981b: Типы лексических основ имени в вепсском языке. – Прибалтийско-финское языкознание. Вопросы лексикологии и лексикографии. Вып. 6. Ленинград. S. 40–49.

Ein neues etymologisches Wörterbuch der finnischen Sprache

Suomen sanojen alkuperä. Etymologinen sanakirja. [Die Herkunft der finnischen Wörter. Etymologisches Wörterbuch]. I: A–K. Chefredakteure ERKKI ITKONEN und ULLA-MAIJA KULONEN. Helsinki 1992. (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 556. Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisu 62.) 486 S.

Bevor in den fünfziger Jahren das SKES (*Suomen kielen etymologinen sanakirja*, Etymologisches Wörterbuch der finnischen Sprache) zu erscheinen begann, hatte es kein Nach-

schlagewerk im eigentlichen Sinne des Wortes gegeben, das den etymologischen Hintergrund des finnischen Wortschatzes – ausgehend von der finnischen Sprache – dargestellt hätte. Erst 1981 konnte dieses lang ersehnte und großangelegte Werk mit dem Erscheinen des Registerbandes abgeschlossen werden. Auch die Autoren haben im Laufe des Erscheinens der verschiedenen Bände gewechselt: Zu Beginn war der alleinige Verfasser Y. H. Toivonen (1890–1956), seine Arbeit wurde dann fortgesetzt durch Erkki Itkonen (1913–1992), Aulis J. Joki (1913–1989) und